

INHALTSVERZEICHNIS

0.	Einleitung	9
1.	TRAUMAFORSCHUNG	14
1.1.	Zur Phänomenologie des Traumas	14
1.1.1.	Der Begriff des Traumas	14
1.1.2.	Das traumatische Ereignis / Die traumatische Situation	16
1.1.3.	Reaktionen auf Traumatisierung	18
1.1.4.	Die diagnostische Kategorie der posttraumatischen Belastungsstörung: Nutzen und Problematik	19
1.2.	Trauma bei Kindern	22
1.2.1.	Traumatische Situationen für Kinder	22
1.2.2.	Sekundär (indirekt) traumatisierende Situationen	25
1.2.3.	Auswirkungen von Traumatisierungen auf die kindliche Entwicklung	28
1.2.4.	Posttraumatische Belastungsstörung bei Kindern	33
1.3.	Traumaforschung im politischen Kontext von Verfolgung und Unterdrückung	36
1.3.1.	Traumatisierung nach dem Holocaust	37
1.3.2.	Traumatisierung nach politischer Verfolgung und Folter	41
1.4.	Die Auswirkungen von Verfolgung und Krieg auf Kinder	44
1.5.	Kinder im Exil	47
2.	ÜBERTRAGUNGSWEGE IN DER FAMILIE ZWISCHEN DEN GENERATIONEN	50
2.1.	Die Familie und der Generationenbegriff	50
2.2.	Der Begriff der Delegation	51
2.3.	Der Begriff der Transmission	53
2.3.1.	Begrenztheit des Ansatzes der intergenerationellen Weitergabe	58
2.3.2.	Das Genogramm – eine Technik zur Erfassung familiärer Muster	59
2.4.	Auswirkungen der politischen Verfolgung auf die Kinder der Betroffenen – die zweite Generation	60
2.4.1.	Kinder von Holocaustüberlebenden	61
2.4.1.1.	Die Situation der Eltern	61

2.4.1.2.	Der Interaktionsprozeß zwischen Eltern und Kindern und der Effekt der Transmission	64
2.4.1.3.	Die Situation der Kinder	68
2.4.2.	Die zweite Generation in Chile	70
2.4.2.1.	Die familiäre Dynamik	70
2.4.2.2.	Transgenerationale Effekte und die unerfüllbaren Aufgaben der zweiten Generation	72
2.4.2.3.	Die Situation der Kinder	74
2.4.2.4.	Exkurs: Parallelen im mikro- und makrosozialen System: Intra- und extrafamiliäre Mißhandlung	75
3.	THERAPIEMÖGLICHKEITEN	77
3.1.	Therapeutischer Umgang mit von politischer Verfolgung betroffenen und traumatisierten Menschen	77
3.2.	Transkulturelle Psychotherapie	82
3.3.	Kindertherapie	84
3.3.1.	Die Spezifik einer Traumatherapie für Kinder	85
3.3.2.	Diagnostische Überlegungen	91
3.3.3.	Therapeutische Konzepte für Kinder im Kontext politischer Verfolgung am Beispiel Chiles	93
3.3.4.	Therapie mit Kindern im Exil	97
3.4.	Die Rolle des Therapeuten	99
3.4.1.	Der Aspekt der Gegenübertragung	101
3.4.2.	Gegenübertragungsreaktionen in der Arbeit mit traumatisierten Kindern	103
3.5.	Prävention: Kinder politisch verfolgter Menschen – eine vernachlässigte Gruppe?	105
4.	METHODEN UND DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG	110
4.1.	Präzisierung der Fragestellung	110
4.2.	Methodologische Vorannahmen und Grundüberlegungen	111
4.2.1.	Begründung einer qualitativen Vorgehensweise	111
4.2.2.	Aufgaben und Rolle der ForscherIn – Nutzen und Hemmnisse der Selbstreflexion und die Bedeutung der Gegenübertragung	114
4.2.3.	Warum Chile? Begründung des Forschungsaufenthaltes	119
4.3.	Die Erhebung und die Auswertung der Daten	120

4.3.1.	Die Experteninterviews	122
4.3.1.1.	Die Auswahlkriterien für die Interviewpartner	125
4.3.1.2.	Die Erstellung eines Interviewleitfadens	126
4.3.1.3.	Zugang zu den InterviewpartnerInnen	127
4.3.1.4.	Auswertung der Experteninterviews	128
4.3.2.	Teilnehmende Beobachtung in der Feldforschung	133
4.3.2.1.	Anlage eines Forschungstagebuchs	135
4.3.2.2.	Die Auswertung des Tagebuchs	137
4.3.3.	Drei Fälle	137
4.4.	Gütekriterien	138
5.	DIE KATEGORIEN	140
5.1.	Die Situation der Flüchtlingsfamilie in Deutschland: „Mein Kind ist belastet, ich weiß gar nicht warum“	140
5.2.	Therapeutisches Arbeiten in Chile während und nach der Diktatur: „Man mußte aufpassen, zu wem man ging“	146
5.3.	Das therapeutische Angebot der Institution und der Überweisungskontext	149
5.3.1.	In Deutschland: „...die meisten sind wegen ganz anderer Dinge hier als wegen Psychotherapie...“	149
5.3.2.	In Chile: „Das ist eine gute Frage, ich weiß nicht, was mit den Kindern passiert“	152
5.3.3.	Zusammenfassung	155
5.4.	Die Situation, Symptome, Verhaltensweisen der Kinder	156
5.4.1.	In Deutschland: „... viele, die trotz ihrer Probleme und auch Auffälligkeiten der Kinder keine Hilfe suchen“	156
5.4.2.	In Chile: „... das hängt alles mit der Bewältigung der Eltern zusammen“	160
5.4.3.	Zusammenfassung	162
5.5.	Professionelle Haltung und die Rolle des Therapeuten	163
5.5.1.	In Deutschland: „...noch schwerer als sonst, nicht in so 'ne Art fura sanandi zu verfallen...“	163
5.5.2.	In Chile: „Die Gefahr ist, daß man die Sachen zu sehr durch eine gewisse Brille sieht...“	166
5.5.3.	Zusammenfassung	169
5.6.	Traumabegriff	169
5.6.1.	In Deutschland: „...das raubt einem einfach Freiheit“	170

5.6.2.	In Chile: „... ich würde sagen, Trauma ist gleich Trauma.“	175
5.6.3.	Zusammenfassung	178
5.7.	Konzepte der transgenerationalen Übertragung	178
5.7.1.	In Deutschland: „Die Unzugänglichkeit der zentralen Lebenserfahrung der Eltern“	178
5.7.2.	In Chile: „Der nicht gelöste Schmerz in dieser Familie ist etwas, das sich überträgt“	182
5.7.3.	Zusammenfassung	185
5.8.	Therapeutisches Vorgehen bei Kindern	186
5.8.1.	In Deutschland: „... die wichtigste Regel, den Kindern Zeit geben“	186
5.8.2.	In Chile: „Die Puppen erzählten sich untereinander von ihren Schmerzen und Traurigkeiten“	191
5.8.3.	Zusammenfassung	193
5.9.	Therapeutisches Arbeiten mit der Familie	194
5.9.1.	In Deutschland: „Die Familie hat das Recht, sich zu wünschen, daß die Symptomatik weniger wird“	194
5.9.2.	In Chile: „... was geholfen hat, war, daß über diese Phantasien langsam wieder geredet werden konnte...“	196
5.9.3.	Zusammenfassung	199
5.10.	Motivation und persönlicher Hintergrund der Therapeuten	199
5.10.1.	In Deutschland: „...das ist ja Wahnsinn, aber da kommt auch sehr viel zurück“	200
5.10.2.	In Chile: ... ein bißchen auch, um meinen inneren Dämon auszutreiben.....	204
5.10.3.	Zusammenfassung	206
6.	AUSWERTUNG DES FORSCHUNGSTAGEBUCHES	207
6.1.	Funktionen und Verlauf des Forschungstagebuches	207
6.2.	Versöhnung vs. Aufarbeitung – die postdiktatoriale Gesellschaft in Chile	208
6.2.1.	Die historische und politische Situation Chiles	208
6.2.2.	Orte der Aufarbeitung	210
6.2.3.	Der Pinochetprozess	212
6.3.	Die Zeit bei ILAS	217
6.3.1.	Geschichte, Struktur und Selbstverständnis der Institution	217
6.3.2.	Die Teamsitzung	220
6.3.3.	Erstgespräche	221
6.3.4.	Forschungsarbeit bei ILAS	222

6.3.5.	Meine Rolle und meine Tätigkeit bei ILAS	233
6.4.	25 Jahre Angehörigenorganisationen	224
6.5.	Exkurs: Erfahrungen in weiteren therapeutischen Einrichtungen – der Versuch, über den Tellerrand zu blicken	226
6.6.	Persönliches Erleben	231
6.6.1.	Von den Möglichkeiten der politischen Identifikation	233
6.6.2.	Negative Sekundäreffekte	234
6.6.3.	Perspektivwechsel – positive Sekundäreffekte	235
7.	FALLBESCHREIBUNGEN	237
7.1.	Fall A: Manuel, 9 Jahre	238
7.2.	Fall B: Isabel, 4 Jahre	243
7.3.	Fall C: Elena, 12 Jahre	246
8.	EXPERTENDISKUSSION – EINE FORM DER KOMMUNIKATIVEN VALIDIERUNG	249
9.	DISKUSSION	252
9.1.	Zusammenfassung	252
9.2.	Ergebnisse	253
9.3.	Entwurf eines Leitfadens	257
10.	LITERATURVERZEICHNIS	259